

Konjunkturlage

Internationales Umfeld

Die Weltwirtschaft hat im Verlauf des ersten Halbjahres 1998 merklich an Schwung verloren. Vor allem in jenen ostasiatischen Ländern, von denen die Turbulenzen an den Finanz- und Devisenmärkten im zweiten Halbjahr 1997 und danach ausgingen, ist die gesamtwirtschaftliche Produktion stärker eingebrochen, als zunächst vielfach erwartet worden war. Im Gefolge der erheblichen Einschränkung der Inlandsnachfrage dieser Staaten sowie aufgrund der kräftigen Abwertungen ihrer Währungen (einschließlich des japanischen Yen) gerieten weitere Volkswirtschaften in der Region, die von den Krisen zunächst nur vergleichsweise wenig betroffen waren und die ihre Paritäten zum US-Dollar weitgehend unverändert beibehalten hatten, unter Anpassungsdruck. Im Fall Japans wurde die stark von Problemen im Inland gekennzeichnete Rezession durch negative Impulse aus den Nachbarländern noch verschärft. In den Sommermonaten dieses Jahres hat auch Rußland erneut einen schweren Rückschlag erlitten; die auf dem Weg zu einer Stabilisierung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung erzielten Anfangserfolge sind damit wieder in Frage gestellt worden.

*Nachlassende
Dynamik in
der Weltwirt-
schaft ...*

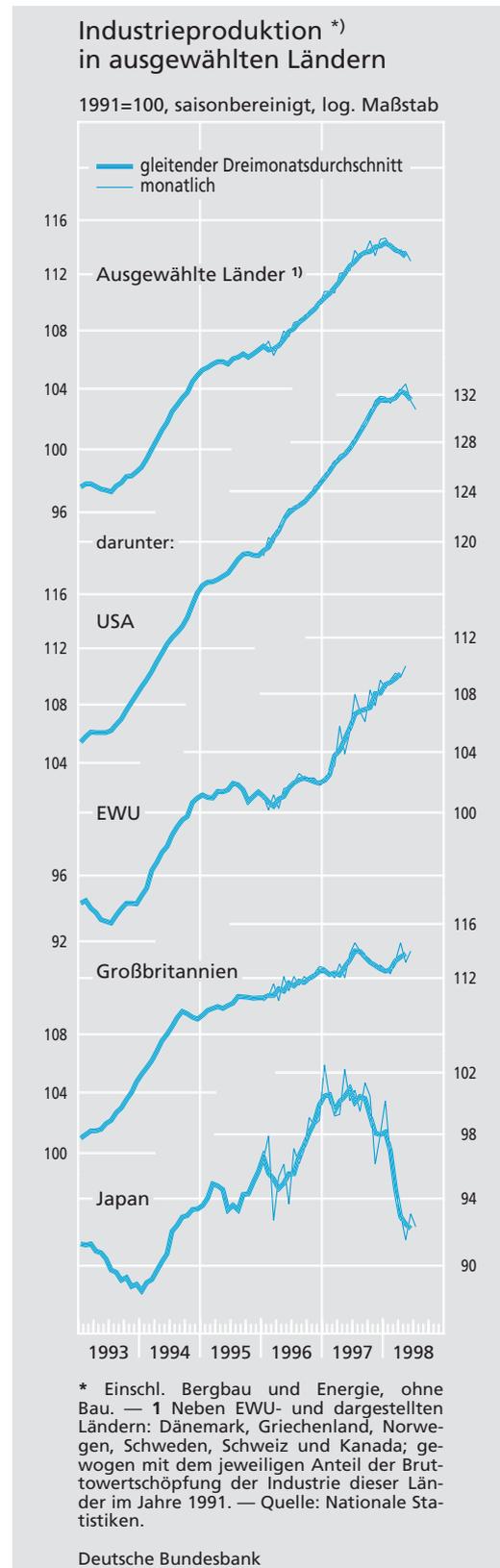
Diesen Belastungs- und Risikofaktoren steht jedoch gegenüber, daß der Konjunkturmotor in Nordamerika trotz der leichten wirtschaftlichen Abschwächung weiterhin auf hohen Touren läuft und das kräftige Wachstum in den Ländern der kommenden EWU im ersten Halbjahr 1998 angehalten hat. In den USA wirkten sich die durchaus beträchtlichen Einbußen auf den Auslandsmärkten in Fernost

*... bei anhal-
tend günstiger
Entwicklung in
Nordamerika
und West-
europa*

sowie die vermehrten Importe aus dieser Region angesichts einer sehr robusten Binnennachfrage auch preisstabilisierend und konjunkturverstetigend aus. Im zukünftigen EWU-Raum konnten die entsprechenden Exportausfälle, die aufgrund der geringeren Handelsverflechtungen mit den ostasiatischen Ländern ohnehin gesamtwirtschaftlich weniger ins Gewicht fallen, durch die Festigung der Inlandskonjunktur sogar mehr als ausgeglichen werden. Dazu haben nicht zuletzt die expansiv wirkenden Begleiterscheinungen der Krisen in Ostasien beigetragen, so der durch Portfolioumschichtungen genährte Rückgang der Kapitalmarktzinsen und die starke Verbilligung wichtiger importierter Rohstoffe und Vorerzeugnisse. Letzteres hat zudem das Preisklima in den Industrieländern günstig beeinflusst.

*Fragile Lage
in Ostasien,
schwerer
Rückschlag in
Rußland*

In den am stärksten betroffenen Krisenländern Ostasiens hat die gesamtwirtschaftliche Produktion die Talsohle möglicherweise noch nicht erreicht. Zudem weisen die Devisen- und Finanzmärkte weiterhin eine hohe Störanfälligkeit auf. Ermutigend ist jedoch, daß seit Ausbruch der Krisen die zuvor hohen Defizite in den Leistungsbilanzen dieser Staaten durchweg kräftig reduziert oder sogar vollständig abgebaut werden konnten. Drängende Konsolidierungserfordernisse prägen auch die Problemlage der Wirtschaft in Rußland, wo zum schwachen Produktionssektor und dem angeschlagenen Finanzbereich noch chronische Mängel in der öffentlichen Haushaltswirtschaft und politische Unsicherheiten hinzukommen. Eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Überwindung der Krisen ist, daß die Wirtschaftsstrukturen im allge-



meinen und der Finanzsektor im besonderen eine „wetterfeste Architektur“ erhalten, was jedoch erfahrungsgemäß Zeit beansprucht. Um so mehr kommt es jetzt auf Handlungsfähigkeit der politisch verantwortlichen Kräfte und glaubwürdige Schritte in die richtige Richtung an.

Japan

Die Überwindung der Krisen in Ostasien wird nicht zuletzt dadurch erheblich erschwert, daß Japan seine Rolle als starke und dominierende Wirtschaftsmacht in der Region aufgrund eigener konjunktureller und struktureller Probleme derzeit nicht wahrnehmen kann. Von dem zeitweise ausgeprägten Abwertungsdruck auf den Yen gingen sogar erhebliche destabilisierende Einflüsse auf die Nachbarländer aus. Den wichtigsten Konjunkturindikatoren zufolge hat sich der Abwärtstrend in den Monaten April/Juli unvermindert fortgesetzt. Die Industrieproduktion ging saisonbereinigt um 4 ½ % gegenüber dem ersten Quartal zurück und lag damit um 8 % unter dem Niveau vor Jahresfrist. Ausschlaggebend dafür waren erneut rückläufige Konsumausgaben der privaten Haushalte sowie drastische Kürzungen der Investitionspläne seitens der Unternehmen; hinzu kamen rezessive Tendenzen im Wohnungsbau, was angesichts der äußerst niedrigen Zinsen nicht zuletzt auf eine tiefgreifende Verunsicherung der privaten Haushalte zurückzuführen sein dürfte. Der Export konnte bisher hierzu kein Gegengewicht bilden, insbesondere weil trotz hoher Umsatzsteigerungen bei Lieferungen nach Westeuropa und Nordamerika der Absatz japanischer Güter in den Nachbarländern weiter kräftig schrumpfte. Preisbereinigt betrachtet, lag die Warenausfuhr insgesamt zu-

letzt immer noch unter dem Stand zur Jahresmitte 1997. Die momentane Schwäche der japanischen Wirtschaft kommt auch darin zum Ausdruck, daß im Juli/August trotz abwertungsbedingt wieder anziehender Importpreise Konsumgüter im Durchschnitt etwas billiger waren als ein Jahr zuvor.

USA

Die Exportwirtschaft der USA, die vor Ausbruch der Krisen auf den ostasiatischen Märkten (einschließlich China und Japan) mehr als ein Viertel ihrer Waren absetzte, hat im Frühjahr 1998 in diese Region ein Fünftel weniger geliefert als in der vergleichbaren Vorjahrszeit. Dies trug maßgeblich dazu bei, daß die gesamten realen Exporte von Waren und Diensten damit nur noch um 1 % höher waren als vor Jahresfrist. Saisonbereinigt unterschritten sie das Niveau des Vorquartals um 2 %. Bei gleichzeitig deutlich gestiegenen Importen nahm der außenwirtschaftliche Fehlbetrag erneut zu. Weitere Bremseffekte gingen im zweiten Quartal von dem beträchtlichen Abbau der Lager aus, die in der Vorperiode überaus kräftig aufgestockt worden waren. Demgegenüber war der Private Verbrauch weiterhin sehr lebhaft. Auch die gewerblichen Investitionen und der Wohnungsbau nahmen erneut kräftig zu. Das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs nach den noch vorläufigen Ergebnissen im zweiten Quartal saisonbereinigt um ½ % gegenüber der Vorperiode und um 3 ½ % gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. Im Verarbeitenden Gewerbe, das von den Exporteinbußen am stärksten betroffen ist, sind saisonbereinigt betrachtet im Zeitraum April/August erstmals seit längerem per saldo Arbeitsplätze abgebaut worden. Die Arbeitslosenquote lag

freilich mit zuletzt 4,5 % weiterhin sehr niedrig. Trotz der nach wie vor angespannten Situation am Arbeitsmarkt verlief die Preisentwicklung auf der Verbraucherstufe im Viermonatszeitraum April/Juli – vor allem dank der Stabilitätsimpulse von außen – mit einer Vorjahrsrate von 1,6 % weiterhin in recht ruhigen Bahnen.

Großbritannien

Ähnlich wie in den USA war die Stimmung in der britischen Exportwirtschaft im Frühjahr stark eingetrübt. Gegenüber dem Stand vor Jahresfrist mußten beträchtliche Absatzrückgänge hingenommen werden, und zwar nicht nur aufgrund der gesunkenen Nachfrage aus Ostasien, sondern auch wegen der hohen Bewertung des Pfundes gegenüber wichtigen Partnerwährungen. In dieses Bild paßt, daß die reale Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes saisonbereinigt auf dem bereits gedrückten Stand des ersten Quartals stagnierte und die Kapazitätsauslastung weiter rückläufig war. All dies dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, daß die Ausgaben für neue Ausrüstungen und Bauten nach unten tendierten. Gestützt wurde die Konjunktur hingegen vom Privaten Verbrauch, der im Zeitraum April/Juni saisonbereinigt um $\frac{3}{4}$ % höher lag als in den Wintermonaten. Die gesamtwirtschaftliche Produktion wuchs nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse um $\frac{1}{2}$ % gegenüber dem ersten Quartal (als sie um $\frac{3}{4}$ % expandiert hatte) und um $2\frac{1}{2}$ % gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. Der Anstieg der Verbraucherpreise, der zum Frühjahrsbeginn vor allem durch die Anhebung von indirekten Steuern und Gebühren beeinflusst worden war, hat sich im Juli (ohne

Hypothekenzinsen gerechnet) auf 2,6 % vermindert.

In der zukünftigen EWU hielt der mehr und mehr von der Inlandsnachfrage getragene Aufschwung im Frühjahr an. Das Wirtschaftswachstum schwächte sich zwar – gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt von vier größeren Teilnehmerstaaten (Deutschland, Frankreich, Spanien und die Niederlande), für die aktuellere Angaben vorliegen – von saisonbereinigt knapp 1% im ersten Quartal 1998 auf $\frac{1}{2}$ % ab (das entsprechende Vorjahrsresultat wurde um $2\frac{1}{2}$ % überschritten). Dies war jedoch im wesentlichen ein Reflex auf die durch Sonderfaktoren begünstigte, starke Expansion in den Wintermonaten. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie nahm in der Zeit von April bis Juli weiter zu, was zusammen mit den niedrigen Zinsen vor allem die gewerblichen Investitionen beflügelt hat. Im Gefolge der allgemeinen konjunkturellen Aufwärtsentwicklung in der EWU hat sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter leicht entspannt; die (standardisierte) Arbeitslosenquote in der EWU ist binnen Jahresfrist um einen halben Prozentpunkt auf 11,1% im Juli gesunken.

EWU

Die Preisentwicklung auf der Verbraucherstufe in der EWU war im Frühjahr nicht mehr ganz so günstig wie zu Anfang des Jahres. Hatte sich der Preisanstieg – gemessen an der Vorjahrsrate – im ersten Quartal noch auf 1,1% ermäßigt, so erhöhte er sich bis Juli auf 1,4%. Insbesondere in Irland und Portugal wird in der recht kräftigen Zunahme der Inflationsrate auf zuletzt 2,5% beziehungsweise 2,8% eine Verstärkung der Auftriebskräfte

erkennbar. Beigetragen zu der insgesamt etwas beschleunigten Preisentwicklung in der EWU hat neben zyklischen Einflüssen auch die Anhebung indirekter Steuern.

Deutschland

Produktion und Arbeitsmarkt

*Bruttoinlands-
produkt im
2. Quartal*

Die deutsche Wirtschaft hat sich im Frühjahr in vergleichsweise ruhigen Bahnen bewegt, die Grundtendenz blieb aber aufwärts gerichtet. Während in den ersten Monaten des Jahres eine Reihe von temporären Faktoren – nicht zuletzt das milde Winterwetter und Vorzieheffekte im Rahmen der Mehrwertsteueranhebung – dazu beigetragen hatte, daß die gesamtwirtschaftliche Produktion eher kräftiger als der konjunkturellen Dynamik entsprechend ausgeweitet wurde, spiegelt die realwirtschaftliche Seitwärtsbewegung des zweiten Quartals vor allem eine „technische Reaktion“ auf die vorausgegangene Sonderentwicklung wider. Die Auswirkungen des eingetrübten weltwirtschaftlichen Umfelds waren spürbar, blieben bislang aber alles in allem begrenzt.

Erste Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ergeben für den Zeitraum von April bis Juni in saisonbereinigter und arbeitstäglicher Darstellung ein ebenso hohes reales Bruttoinlandsprodukt wie in den ersten drei Monaten des Jahres. Im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit bedeutet das einen Anstieg der Erzeugung um 2 ½ %. Im ersten Halbjahr insgesamt – das durch die Sondereinflüsse weit weniger verzerrt ist – nahm die gesamtwirt-



schaftliche Produktion gegenüber der zweiten Jahreshälfte 1997 saisonbereinigt um gut 1 ½ % zu; das Niveau der ersten sechs Monate des Vorjahres 1997 wurde um 3 % übertroffen.

Die laufenden Umfrageergebnisse des ifo Instituts zeigen, daß trotz der Störfaktoren von außen die Stimmungslage in der deutschen Industrie, von der die entscheidenden kon-

*Stimmungslage
in der Industrie*

junkturrellen Impulse ausgehen, weiterhin überwiegend von positiven Erwartungen geprägt ist. In den Frühjahrsmonaten hat eine klare und sogar weiter leicht gestiegene Mehrheit der Unternehmen die aktuelle Geschäftssituation als gut eingestuft. Die Auftragsbestände haben bis zuletzt zugenommen. Sie waren Ende des ersten Halbjahres 1998 so groß wie seit Anfang der neunziger Jahre nicht mehr. Der nach wie vor hohe Auslastungsgrad der Industrieanlagen sowie die gefestigte Ertragslage wirkten in die gleiche Richtung. Das Urteil über die weitere Entwicklung ist gleichwohl vorsichtiger geworden. Dies ließ auch die Produktionsperspektiven für die nahe Zukunft nicht unberührt. Wenn die positiven Elemente dennoch überwogen, so vor allem deshalb, weil wichtige Rahmenbedingungen nach wie vor günstig blieben. Auch haben die Rationalisierungsanstrengungen der letzten Jahre die Widerstandskraft der Unternehmen gestärkt.

*Produktion des
Verarbeitenden
Gewerbes*

Die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes ist im Mittel der Monate April bis Juli saisonbereinigt etwas über den Stand im ersten Quartal 1998 hinausgegangen;¹⁾ da sie zu Anfang des Jahres nahezu sprunghaft gestiegen war, bewegte sich die Erzeugung damit unverändert auf einem hohen Niveau. Ausdruck hierfür ist zum einen die kräftige Steigerung des Ausstoßes im Vorjahrsvergleich um nahezu 5%. Zum anderen wurden die Kapazitäten weiterhin in einem Ausmaß beansprucht, das merklich höher als im langjährigen Mittel war. Überdurchschnittlich gut abgeschnitten hat erneut die ostdeutsche Industrie, die vielfach mit modernen und effizienten Produktionsstätten aufwarten kann.

Im Beobachtungszeitraum April/Juli wurde die Erzeugung des Vorjahres hier um nicht weniger als 9% übertroffen.

Weniger dynamisch als in den ersten Monaten des Jahres war die Entwicklung bei den Herstellern von Investitionsgütern sowohl in den neuen wie in den alten Bundesländern. Saisonbereinigt ging die Produktion insgesamt im Mittel der Zeit von April bis Juli nicht nennenswert über den im Winterquartal 1998 erreichten Stand hinaus. Wenngleich gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit noch ein Zuwachs von immerhin rund 6½% erzielt wurde, so war dies doch deutlich weniger als zu Jahresbeginn, als der Anstieg mit gut einem Zehntel ausgesprochen hoch ausgefallen war. Insbesondere der Maschinenbau, die bedeutendste Investitionsgüterbranche, konnte das Einstiegstempo von Anfang 1998 nicht halten. Gleiches gilt für den Stahl- und Leichtmetallbau. Folgt man den Umsätzen, waren speziell die Lieferungen an inländische Kunden nicht mehr so umfangreich. Die realen Ausrüstungsinvestitionen sind denn auch saisonbereinigt im zweiten Quartal – den Kalkulationen im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach – um 2½% gesunken, wenngleich das Vorjahrsniveau weiterhin deutlich, nämlich um 7½%, übertroffen wurde. Im ersten Halbjahr insgesamt betrachtet haben die Unternehmen reichlich 6½% mehr investiert als in der zweiten Hälfte 1997 – ein klares Zeichen für eine gestiegene Investitions-

*Investitions-
gütersektor*

¹ Im Juli – für sich betrachtet – ist die Erzeugung saisonbereinigt zwar sehr kräftig gestiegen, dies kann aber nur zum Teil als Ausdruck der konjunkturellen Entwicklung angesehen werden, da der zu dieser Zeit übliche Ferien-einfluß außerordentlich gering war.

Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Saison- und kalenderbereinigt *) Deutschland

Zeit	BIP	Inlän- dische Verwen- dung	Darunter:				Außen- beitrag	Ausfuhr	Einfuhr
			Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Aus- rüstungen	Bauten			
in Preisen von 1991, Mrd DM									
1997 3. Vj.	779,8	768,3	441,2	153,6	67,8	97,3	11,5	239,7	228,2
4. Vj.	782,2	774,3	443,7	149,0	68,7	96,6	7,9	239,1	231,2
1998 1. Vj.	793,5	787,3	447,5	154,6	73,8	96,8	6,2	239,6	233,4
2. Vj.	794,3	788,0	444,5	156,5	71,9	91,2	6,2	245,5	239,3
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1997 3. Vj.	0,6	-0,2	-0,5	-1,3	1,3	0,3	.	5,4	2,9
4. Vj.	0,3	0,8	0,6	-3,0	1,3	-0,7	.	-0,3	1,3
1998 1. Vj.	1,4	1,7	0,9	3,8	7,4	0,2	.	0,2	1,0
2. Vj.	0,1	0,1	-0,7	1,2	-2,6	-5,8	.	2,5	2,5
in jeweiligen Preisen, Mrd DM									
1997 3. Vj.	910,9	892,5	525,1	175,4	70,3	111,5	18,4	252,0	233,6
4. Vj.	915,5	900,8	529,1	171,2	71,3	110,6	14,7	252,6	238,0
1998 1. Vj.	933,4	917,0	533,6	177,7	76,3	110,7	16,4	253,9	237,5
2. Vj.	936,5	917,6	533,1	179,7	74,5	104,0	18,9	260,3	241,3
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1997 3. Vj.	0,7	0,2	0,1	-1,7	1,6	0,4	.	5,5	3,9
4. Vj.	0,5	0,9	0,8	-2,4	1,4	-0,8	.	0,2	1,9
1998 1. Vj.	2,0	1,8	0,9	3,8	7,0	0,1	.	0,5	-0,2
2. Vj.	0,3	0,1	-0,1	1,1	-2,4	-6,1	.	2,5	1,6

* Revidierte Ergebnisse.

Deutsche Bundesbank

bereitschaft vieler Betriebe, nachdem die Unternehmen zuvor mehrere Jahre lang eher Zurückhaltung gegenüber neuen Engagements geübt hatten.

Die Bauwirtschaft befand sich hingegen weiterhin im Konjunkturschatten. Im Bauhauptgewerbe ist die Produktion während des Zeitraums April/Juli – die jahreszeitlich üblichen Schwankungen ausgeschaltet – um 5½% niedriger als im ersten Quartal des Jahres gewesen, das allerdings von dem milden Winterwetter begünstigt worden war. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang der Erzeugung um 9%. Besonders stark sank die Bauproduktion in Ostdeutschland. Hier belief sich die Abschwächung in den letzten Monaten auf nicht weniger als 16%; im Hochbau allein – in dem der Wohnungs-

bau das größte Gewicht hat – war es fast ein Fünftel. Trotz dieses scharfen Einbruchs war der Beitrag des Bausektors zur gesamtwirtschaftlichen Produktion in den neuen Bundesländern noch immer rund dreimal so hoch wie in Westdeutschland.

Die Lage am gesamtdeutschen Arbeitsmarkt hat sich im Frühjahr weiter gebessert. Die Beschäftigung zeigt inzwischen deutlich nach oben. Den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes nach hat sich die Zahl der Erwerbstätigen bis Juni saisonbereinigt auf 33,95 Millionen erhöht. Das waren rund 100 000 mehr als noch zur Jahreswende 1997/98. Auch der vergleichbare Vorjahresstand wurde mit 15 000 nur noch geringfügig unterschritten; im ersten Quartal waren

Produktion des
Bauhaupt-
gewerbes

Erwerbs-
tätigkeit

es noch – 190 000 gegenüber 1997 gewesen.

*Sektorale
Beschäftigungs-
entwicklung*

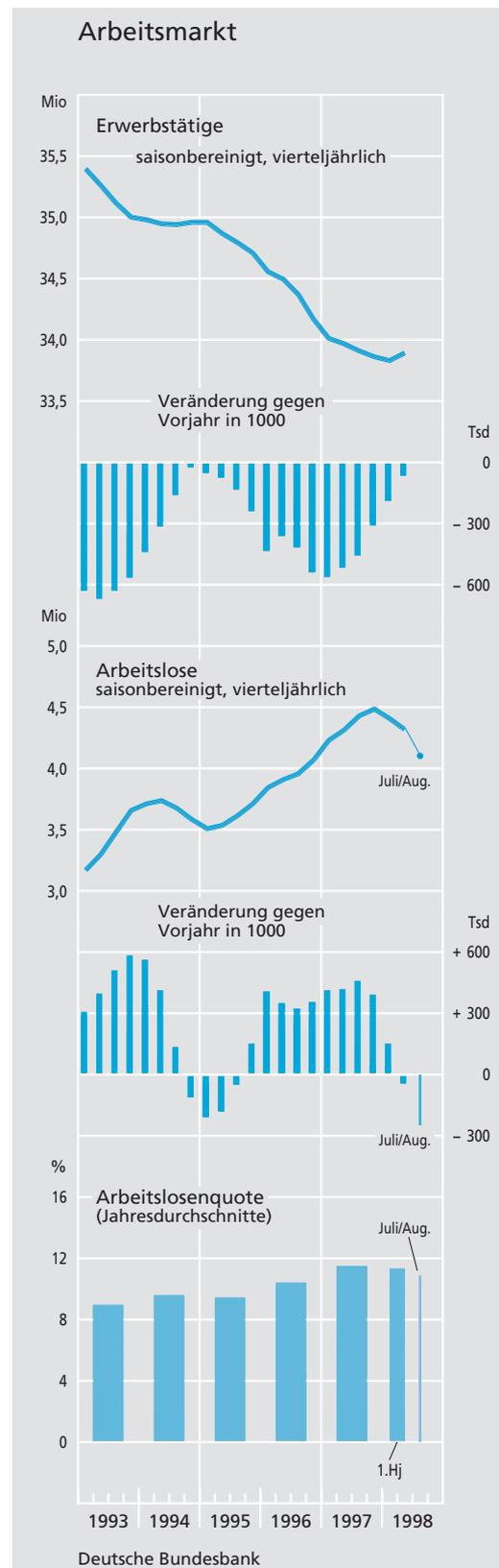
Soweit anhand der statistischen Informationen belegt, ist der jahrelange Abbau der Belegschaft in der Industrie zum Stillstand gekommen und in einigen Branchen bereits von einer leichten Aufstockung abgelöst worden; daneben haben die Betriebe auch die Arbeitszeit je Beschäftigten erhöht. In der Bauwirtschaft hat sich hingegen der Arbeitsplatzabbau – insbesondere in Ostdeutschland – fortgesetzt.

*Beschäftigung-
schaffende
Maßnahmen*

Neben der günstigeren Konjunktur steht die Zunahme der Erwerbstätigkeit insbesondere im Zusammenhang mit einer merklichen Ausweitung sogenannter Beschäftigungschaffender Maßnahmen durch die Bundesanstalt für Arbeit. Gefördert durch Strukturanpassungsmaßnahmen (die Lohnkostenzuschüsse beinhalten) und Arbeitsbeschaffungsprogramme wurden im Juni knapp 400 000 Arbeitnehmer; das waren 130 000 mehr als Ende 1997 und rund 95 000 mehr als zwölf Monate zuvor. Im Juli und August hat ihre Zahl weiter kräftig bis auf nahezu 470 000 zugenommen, vier Fünftel dieser Maßnahmen kamen den neuen Bundesländern zugute.

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Monaten spürbar gesunken. Rechnet man von dem letzten Höhepunkt zur Jahreswende 1997/98 aus, so ist die bei der Bundesanstalt für Arbeit registrierte Zahl der Erwerbslosen – jahreszeitlich übliche Bewegungen ausgeschaltet – bis August um rund 320 000 zurückgegangen. Ende dieses Monats belief sich ihre Zahl saisonbereinigt auf 4,2 Millionen. Die Arbeits-



losenquote verringerte sich von 11,8 % Ende 1997 auf zuletzt 10,9 %; im Osten ging die entsprechende Kennziffer von 19,7 % auf 17,7 % zurück. Neben der Verbesserung der konjunkturellen Lage spielten bei dem Rückgang der Arbeitslosigkeit auch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eine Rolle.

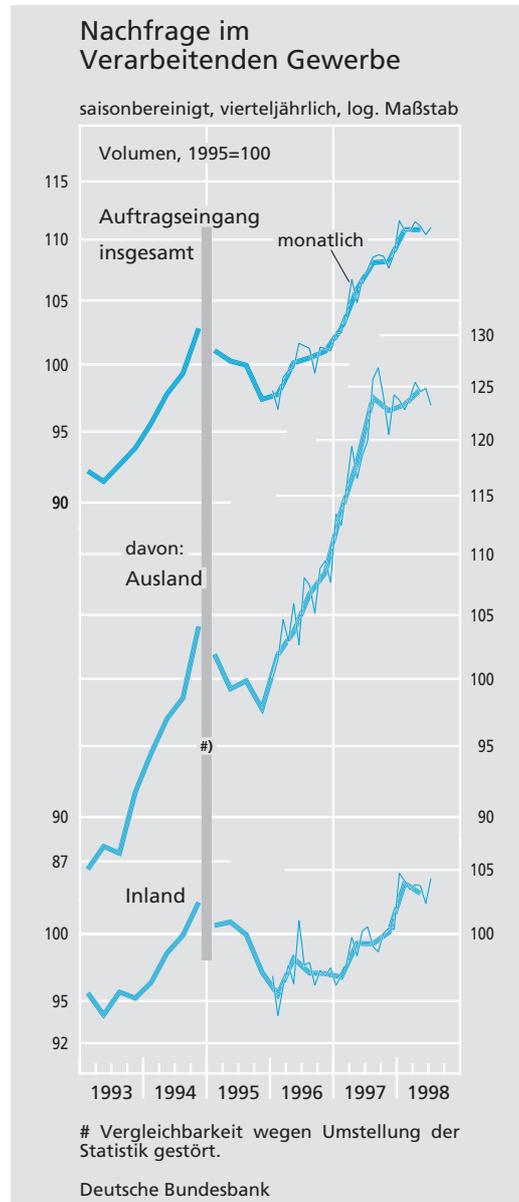
Nachfragetendenzen

*Auftrags-
eingang beim
Verarbeitenden
Gewerbe*

Deutsche Industrieprodukte sind in den letzten Monaten bei in- und ausländischen Kunden auf unverändert großes Interesse gestoßen. Gemessen an den Auftragseingängen beim Verarbeitenden Gewerbe war die Nachfrage saisonbereinigt im Zeitraum April bis Juli ebenso hoch wie im vorangegangenen ersten Quartal, das seinerseits das Ergebnis von Ende 1997 deutlich übertroffen hatte. Gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrsstand ergab sich daher auch zuletzt eine spürbare Zunahme um preisbereinigt 4 ½ %.

*Auslands-
nachfrage*

Die Auslandsorders haben auch im Frühjahr weiter leicht zugelegt. Nach Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Bewegungen übertrafen sie im Mittel des Zeitraums April bis Juli den Durchschnitt des ersten Quartals um nahezu 1%. Gegenüber dem Vorjahr belief sich der Zuwachs preisbereinigt zuletzt auf 5%. Wenn ungeachtet dessen die Exportgeschäfte von den Unternehmen gemäß ifo Umfragen nurmehr zurückhaltend eingestuft werden, so kommt darin sicherlich die Verringerung an Dynamik zum Ausdruck, die im Vergleich zu 1997 zu verzeichnen ist; damals hatten die Zuwächse binnen Jahresfrist noch im zweistelligen Bereich gelegen.



Die Auftragseingänge aus dem Inland blieben zwar saisonbereinigt im Zeitraum April/Juli um gut ½ % hinter dem ersten Quartal des Jahres zurück; berücksichtigt man aber, daß damals mehrere besonders große Orders erteilt worden waren, die zu einem beinahe sprunghaften Anstieg des Auftragsflusses geführt hatten, so sollte der jetzige Rückgang nicht überbewertet werden. Darauf weist auch die kräftige Zunahme im Vorjahrsver-

*Inlands-
nachfrage*

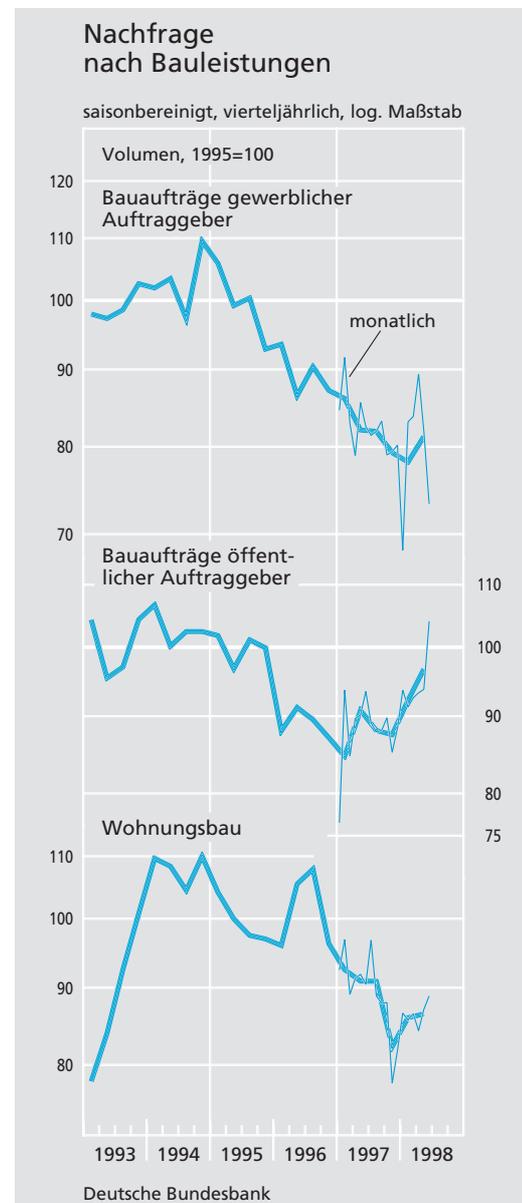
gleich hin, die – ungeachtet der deutlichen Beruhigung im Vergleich zum ersten Quartal – mit rund 4 % immerhin doppelt so stark wie im Gesamtjahr 1997 gewesen ist. Daher ist die leichte Abnahme des Bestelleingangs bei den Investitionsgüterproduzenten kein Indiz für eine erneute nachhaltige Eintrübung der Investitionsaktivitäten, die in den ersten Monaten von 1998 merklich gestiegen waren. Immerhin hatten die Unternehmen des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes in der Frühjahrsumfrage des ifo Instituts angegeben, ihre Ausgaben für Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 1998 um rund ein Zehntel ausweiten zu wollen.

*Auftrags-
eingang im
Bauhaupt-
gewerbe*

Die Nachfrage nach Bauleistungen scheint sich im Frühjahr weiter zum Besseren gewendet zu haben. Zumindest sind die Auftrags-
eingänge beim Bauhauptgewerbe im Durchschnitt des zweiten Quartals saisonbereinigt um rund 3 ½ % höher gewesen als in den ersten drei Monaten des Jahres; gegenüber dem niedrigen Stand vom Herbst 1997 ergibt sich ein Zuwachs von 6 %. Erstmals seit vier Jahren ist auch der vergleichbare Vorjahrs-
stand nicht mehr unterschritten worden (+ 0,6 %).

*Einzelne
Bausparten*

Maßgeblich getragen wurde die Aufwärtstendenz von verstärkten Vergaben öffentlicher Auftraggeber, die nach einer größeren Zurückhaltung im vergangenen Jahr schon in den ersten Monaten von 1998 aktiver geworden waren. Hinzu kam eine günstige Auftragsentwicklung im Bereich des gewerblichen Baus. Hier wurde im Frühjahr das Bestellniveau der ersten Monate des Jahres um fast 4 % übertroffen, der Rückstand im Ver-



gleich zur entsprechenden Zeit von 1997 verringerte sich auf 1,5 % nach zuvor über 8 %. Folgt man den Baugenehmigungen, so waren in der letzten Zeit insbesondere Fabrik- und Werkstattgebäude vermehrt gefragt, während Handels- und Lagerhäuser etwas in den Hintergrund rückten. Vergleichsweise verhalten blieb dagegen auch zuletzt die Nachfrage im Wohnungsbau. Das Vorjahrsniveau unterschritt sie im zweiten Quartal um

insgesamt nicht weniger als 4¾ %. Spürbar stärker noch war der Rückgang in den neuen Bundesländern. Wenn sich die Entwicklung in Westdeutschland weitaus weniger ungünstig darstellt, so ist das insbesondere dem Einfamilienhausbau zu danken, der sich vor dem Hintergrund stabiler Baupreise und ausgesprochen günstiger Hypothekarzinsen eines wachsenden Zuspruchs erfreut.

Verbrauch, Einkommen und Ersparnis der privaten Haushalte

Konsumausgaben

Mit dem Abklingen der kurzfristigen Absatzspitze, die durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer zum 1. April vor allem bei längerfristigen Gebrauchsgütern ausgelöst worden war, verlief die Verbrauchskonjunktur zuletzt wieder in ruhigen Bahnen. Die Käufe der privaten Haushalte beim Fachhandel (ohne Kfz) erreichten im zweiten Quartal preisbereinigt nicht ganz das hohe Niveau der Vormonate; vor allem Einrichtungsgegenstände waren weniger gefragt. Auf merklich geringeres Interesse stieß auch die Anschaffung von Personenkraftwagen. Gemessen an den Neuzulassungen für Private wurde das sehr hohe Niveau vom ersten Quartal in den Frühjahrsmonaten um rund ein Sechstel unterschritten. Für Dienstleistungen nahmen dagegen die Aufwendungen wieder zu. Insgesamt war der reale Konsum der privaten Haushalte im zweiten Quartal saisonbereinigt um ½ % niedriger als im Vorquartal; das entsprechende Vorjahrsniveau übertraf er jedoch um ½ %.

Verfügbares Einkommen

Von der Einkommenseite her gab es in den Frühjahrsmonaten durchaus Spielraum für

eine Ausweitung des Privaten Verbrauchs. Die Beschäftigung nahm erstmals seit längerem leicht zu. Auch schlugen in der Industrie neben einer Zunahme der durchschnittlichen Arbeitszeit je Arbeitnehmer vor allem die Lohnerhöhungen im Metallgewerbe zu Buch. Insgesamt ist daher die Bruttolohn- und -gehaltssumme im zweiten Quartal 1998 gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 1 % gewachsen.²⁾ Netto, das heißt nach Abzug von Arbeitnehmerbeiträgen zur Sozialversicherung und der Lohnsteuer, haben sich die Arbeitseinkommen gegenüber den ersten drei Monaten ebenfalls um 1 % erhöht. Aus öffentlichen Kassen erhielten die privaten Haushalte wesentlich mehr Transferleistungen als zu Jahresbeginn. Doch beruhte dieser Zuwachs primär auf einer Änderung in den Zahlungsmodalitäten für das Arbeitslosengeld. Unter Einschluß der übrigen Einkommen, die außer den Vermögenseinkünften noch die in jüngster Zeit vermutlich schwächeren Privatentnahmen für Verbrauch und Ersparnis umfassen, ist das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im zweiten Quartal saisonbereinigt um ½ % gewachsen. Sein entsprechendes Vorjahrsniveau hat es nominal um 2 % und in realer Rechnung um gut ½ % übertroffen.

Trotz der Anhebung der Mehrwertsteuer zum 1. April blieb somit in den Frühjahrsmonaten Raum für eine höhere private Ersparnisbildung. Ihr Anteil am gesamten Verfügbaren Einkommen nahm sowohl in saisonbereinigter Betrachtung als auch im Vorjahrsvergleich

Private Ersparnis

²⁾ Die Erhöhung der Beamtenbezüge um 1,5 % rückwirkend ab Januar 1998 ist erst im dritten Quartal einkommenswirksam geworden.

auf rund 12 ¼ % zu. Ausschlaggebend hierfür war primär die Normalisierung des Kaufverhaltens, nachdem die privaten Haushalte im ersten Quartal in hohem Umfang Anschaffungen von langlebigen Gebrauchsgütern vorgezogen hatten, um so die höhere Mehrwertsteuerbelastung zu vermeiden. Zur Finanzierung dieser Käufe waren seinerzeit über die Mehreinkommen hinaus, die mit der Anhebung des einkommensteuerlichen Grundfreibetrags und der Absenkung des Solidaritätszuschlags verbunden waren, auch vermehrt Ratenkredite beansprucht worden.

Die leichte Niveauekorrektur bei der schon über längere Zeit rückläufigen Sparquote kann noch nicht als gefestigt angesehen werden. Im ersten Halbjahr 1998 insgesamt ist die Ersparnis – gemessen am Einkommen – mit rund 12 % nur etwa ebenso hoch wie im vorangegangenen Halbjahr beziehungsweise sogar etwas geringer als in der ersten Hälfte von 1997 ausgefallen. Zudem wiegt im zweiten Halbjahr 1998 die zusätzliche Beanspruchung der privaten Kaufkraft durch die höhere Mehrwertsteuer wohl schwerer als die Einkommensentlastungen bei den direkten Steuern. Im übrigen spricht auch das derzeit sehr niedrige Zinsniveau nicht für eine höhere Sparneigung.

Preise

Das Preisklima in Deutschland blieb auch in den letzten Monaten ausgesprochen freundlich. Unter Berücksichtigung der bei der statistischen Messung wahrscheinlichen „Übertreibungen“ kann derzeit allgemein von Preisstabilität gesprochen werden. Deflationäre

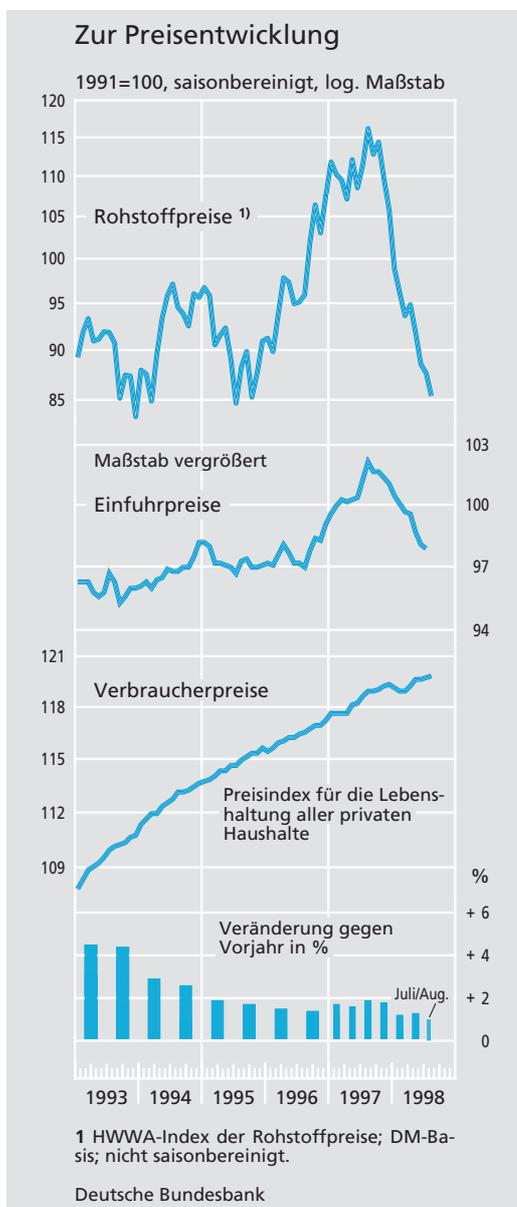
Tendenzen, das heißt Anzeichen für einen nachhaltigen und realwirtschaftlich schädlichen Abwärtstrend des Preisniveaus in der Volkswirtschaft, sind demgegenüber nach wie vor nicht zu erkennen. Dies gilt nicht zuletzt für die Verbraucherpreise, auch wenn die Vorjahrsrate des Preisindex für die Lebenshaltung, die in der Öffentlichkeit vielfach als Gradmesser der Inflation angesehen wird, sich im August auf + 0,8 % nach + 0,9 % im Vormonat und + 1,2 % im Juni verringert hat. Für die Verminderung des Preisanstiegs im Vergleich zu 1997 waren nämlich sowohl im Juli als auch im August Sondereinflüsse maßgeblich, die die Grundtendenz der Preisentwicklung etwas unterzeichnen. Im Juli wirkte sich als statistischer Basiseffekt³⁾ zum einen die Anhebung der Zuzahlungen beim Kauf rezeptpflichtiger Arzneimittel und zum anderen die Heraufsetzung der Kraftfahrzeugsteuer aus. Im August hatte der deutliche Rückgang der Preise für Heizöl und Benzin, der in enger Verbindung mit den Bewegungen auf den internationalen Ölmärkten zu sehen ist, in der Vorjahrsbetrachtung insofern eine besondere Wirkung, als 1997 deren Verkaufspreise noch kräftig gestiegen waren. Der Preisrückgang bei diesen Produkten im Vorjahrsvergleich verdoppelte sich zuletzt auf nahezu ein Zehntel.

Einen wichtigen Beitrag zu der ruhigen Preisentwicklung erbrachten bis in die jüngste Zeit hinein die Einfuhrpreise. Bis einschließlich Juli – weitere Angaben liegen gegenwärtig nicht

*Außenhandels-
preise*

*Verbraucher-
preise*

³ Basiseffekt heißt, daß sich die einmalige Heraufsetzung der Einzelpreise nach einem Jahr in der Vorjahrsbetrachtung nicht mehr auswirkt, weil heutiger und damaliger Preis gleich sind.



vor – kam es hier zu Preisrückgängen, so daß Importe zuletzt um 3,3 % billiger als vor Jahresfrist waren. Deutlich sinkende Weltmarktnotierungen für Rohstoffe und Energie spiel-

ten hierbei eine wichtige Rolle. Aber auch bei Fertigwaren wurden zuletzt die Preise des Vorjahres unterschritten. Die Ausführpreise, die bis in das Frühjahr hinein saisonbereinigt ebenfalls – wenn auch merklich weniger als gleichzeitig die Einfuhrpreise – gesunken waren, haben sich seit Mai stabilisiert. Damit einher ging eine weitere Verbesserung der Terms of Trade; das Plus im Vergleich zum Vorjahr vergrößerte sich auf rund 3 ½ %.

Auch die Abgabepreise der deutschen Industrie im Inlandsabsatz sind im Juli saisonbereinigt nochmals leicht gesunken. Den Vergleichsstand des Vorjahres unterschritten sie um 0,4 %, was nicht zuletzt auf weiter fallende Energiepreise zurückzuführen war. Für Bauleistungen ist es infolge der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes im zweiten Quartal zu einer Verteuerung gekommen. Diese führte auch dazu, daß das gesamtwirtschaftliche Baupreisniveau erstmals seit zwei Jahren den jeweiligen Vorjahrsstand nicht mehr unterschritt. Ohne Mehrwertsteuer gerechnet waren Bauleistungen weiterhin um rund 1 % billiger als vor zwölf Monaten. Die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind saisonbereinigt im Frühjahr erneut kräftig zurückgegangen. Seit dem letzten Höhepunkt im Herbst 1997 haben sich die Preise damit um rund 6 % ermäßigt, gegenüber dem vergleichbaren Vorjahrsstand war der Rückgang mit 4 ½ % nicht viel geringer.

Erzeugerpreise